



„NÄCHSTES JAHR IN JERUSALEM!“

STUDIENREISE FÜR RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER IM BISTUM MÜNSTER

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“ – Diesen Wunsch rufen sich Juden am Ende des Pessach-Festes zu. Jerusalem – eine Stadt wie keine andere! Eine Stadt, in der die drei monotheistischen Weltreligionen aufeinandertreffen. Folglich ist dies der ideale Ort für eine Fortbildung für Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Diesen Gedanken hatten auch Lioba Köster (Bezirksregierung Münster), Andrea Reiling (Bischöfliches Generalvikariat Münster) und Hendrik Drüing (Schulseelsorger am Gymnasium St. Mauritz in Münster), die die Leitung dieser achttägigen Studienreise übernommen hatten.

von Katharina Parusel

In der zweiten Woche der Herbstferien flogen 28 Religionslehrerinnen und Religionslehrer aller Schulformen aus dem Bistum Münster nach Israel.

In Tel Aviv angekommen ging es zur ersten Herberge in Betlehem, der biblischen Geburtsstadt von König David und Jesus Christus. Schnell wurde klar, dass die romantisch-europäisch geprägte Vorstellung dieser Stadt abgelegt werden musste,

denn Betlehem liegt geographisch im Palästinaergebiet und um in die Stadt hineinzukommen, müssen meterhohe Grenzmauern passiert werden.

Thematisch begann es mit einem geistlichen Impuls auf dem Shepherd's Field, wo nach biblischer Überlieferung die Geburt Christi angekündigt wurde. Anschließend wurde die Geburtskirche Jesu, die als ältestes christlich genutztes Gotteshaus gilt, aufgesucht. Der einheimische Guide Elias Abu Oksa berichtete auch von der politischen Situation in Betlehem, die durch die acht Meter hohe Mauer, welche die ganze Stadt umgibt, verdeutlicht wird. Der Streetart-Künstler Banksy, dem das Walled Off Hotel im Schatten der Mauer gehört, hinterließ 2005 ein politisches Statement, in Form eines Graffitis, auf der Mauer, sodass diese zu einer Touristenattraktion wurde. Diese Attraktion wurde auch von der Gruppe bestaunt. Zudem wurde in Betlehem das Kinderspital, das einzige ausschließlich auf Kindermedizin spezialisierte Spital im Westjordanland, aufgesucht.

In Jerusalem wurde das facettenreiche kulturelle und religiöse Leben deutlich: Die Gruppe besichtigte zunächst zahlreiche biblische Wirkungsstätten rund um den Ölberg. Am jüdischen Friedhof vorbeigehend (zum Gedenken an die Toten werden dort Steine statt Blumen auf die Gräber gelegt), wurde die römisch-katholische Kirche Dominus flevit auf dem Ölberg, der Garten Gethsemane sowie die sich auf dem Gelände befindende Kirche aller Nationen (Basilica Agoniae Domini) besichtigt. Über die Via Dolorosa, ein Prozessionsweg benannt nach dem Leidensweg Jesu von Nazareth, ging es zu weiteren Sehenswürdigkeiten Jerusalems, wie beispielsweise die St.-Anna-Kirche in der Nähe des Löwentores, der Bethesda-Teich, eine Zisterne, der heilende Kräfte zugesprochen werden, oder das Österreichische Hospiz. Am Ende der Via Dolorosa befindet sich die Grabeskirche, wo Jesus Christus gekreuzigt, begraben und wieder auferstanden sein soll. Heute beheimatet die Grabeskirche sechs unterschiedliche christliche Konfessionen, die Schlüsselwächter der Kirche sind jedoch muslimisch – eine Verfügung von Sultan Saladin aus dem Jahr 1187.

Auf dem Tempelberg wurde ein Einblick in die Gebets- und Glaubenspraxis des Judentums und des Islams gegeben, denn dort bot sich die Möglichkeit, den Felsendom, die Al-Aqsa-Moschee und

die Klagemauer zu besichtigen. Am Osthang des Zionsbergs entlang ging es weiter zu der Kirche St. Peter in Gallicantu. Anschließend ging es zum Grab von Oskar Schindler, ein Deutscher, der während des Zweiten Weltkrieges 1.200 jüdische Zwangsarbeiter rettete. Auf dem Berg Zion angekommen, wurden zwei wichtige Pilgerstätten in einem Gebäude aufgesucht: Das Grab vom biblischen König David und der sich darüber befindende Abendmahlssaal, der Ort, an dem Jesus und seine Jünger am Vorabend der Kreuzigung das letzte gemeinsame Mahl eingenommen haben sollen. Das Jüdische Viertel konnte individuell erkundet werden, sodass viele alltägliche Situationen beobachtet werden konnten. Zudem fand in dieser Woche auch das Laubhüttenfest (Sukkot) statt. Dieses Fest, welches vergleichbar ist mit dem christlichen Erntedankfest, wird zur Erinnerung an die Flucht der jüdischen Vorfahren aus Ägypten und an ihre lange und beschwerliche Reise durch die Wüste gefeiert.

Nach dem Einblick in das alltägliche Leben des Judentums, mussten wir uns als deutsche Reisegruppe der Vergangenheit stellen. Wir besuchten Yad Vashem, die Gedenkstätte des Staates Israel für Märtyrer und Helden im Holocaust. Das eindrucksvolle Museum und die zahlreichen Gedenkstätten und Kunstinstallationen auf dem Gelände erinnern an die sechs Millionen Juden, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird dieser Tag lange in Erinnerung bleiben, denn es ist prägend, dass Museumsexponate in der Muttersprache gelesen werden können, obwohl man knapp 3.000 Kilometer von Zuhause entfernt ist.

Die Festung Masada (ein Palast von König Herodes), der Nationalpark En Gedi, der eine Oase in der Judäischen Wüste ist, Qumran (Fundstelle von 850 Schriftrollen der jüdischen Bibel) und das Tote Meer, in welchem auch ein Bad genommen werden konnte, waren weitere Ausflugsziele in der Wüste.

Die letzte Station der Reise war in Tabgha, von dort wurden Pilgerstätten rund um den See Genezareth aufgesucht. Nach einer kurzen Wanderung zur Brotvermehrungskirche fuhr die Gruppe mit dem Bus zur Primatskapelle (mensa Christi). Diese Kapelle markiert den Ort, an dem Jesus nach der Auferstehung mit seinen Jüngern das Mahl am See eingenommen haben soll. Auf dem Berg der Selig-



preisungen, wo Jesus seine Bergpredigt (Mt 5-7) gehalten haben soll, wurde gemeinsam eine Messe gefeiert. Nach der Besichtigung des einstigen Fischerdorfes Kapernaum unternahm die Gruppe eine Bootstour über den See Genezareth.

Am letzten Tag wurden im Schnelldurchlauf vier Städte erkundet. Morgens wurde das Karmelitenkloster Stella Maris und der Bahai-Tempel (eine Religion, die einen abrahamitischen Monotheismus mit eigener Prägung lehrt) mit seinen Gärten in der Stadt Haifa besichtigt. Der Basar, die Seepromenade und die Templergasse der Altstadt Akkos, die Hafenstadt der Kreuzritter, waren die nächsten Stationen. In Nazareth wurden gleich zwei Verkündigungskirchen Mariens betrachtet, eine römisch-katholische und die griechisch-orthodoxe Kirche. Es gibt innerhalb der Konfessionen unterschiedliche Überlieferung, wo der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria erschien. Am Nachmittag wurde in Kana, dort wo Jesus auf einer Hochzeit sein erstes Wunder gewirkt haben soll (Joh 2,1-12), ein Abschlussimpuls gefeiert. Vor Ort wurde uns im Weinhandel mitgeteilt, dass

die Reste des Weinwunders heute immer noch in Flaschen zu erwerben seien.

Nach acht Tagen Pilgerfahrt endete die Fortbildung mit einer Messe am Ufer des Sees Genezareth am Pilgerhaus in Tabgha. Auf dem Rückweg zum Flughafen wurde aus dem Bus heraus Tel Aviv angesehen. Aus Sicht der Schulen, die die Studienreise zum Teil aus ihrem Fortbildungset unterstützt haben, werden viele bereichernde Impulse für den Religionsunterricht dankbar aufgenommen.



Katharina Parusel

Lehrerin für die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre am Gymnasium Dionysianum Rheine
katharina-parusel@gmx.de